

Stolper Post.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage).

Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pfg., mit Botenlohn 1 M. 80 Pfg. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pfg.

Ausgabestellen in Stolp Bollwerkstr. 254, in Rummelsburg bei Herrn Rudolph Bate, in Schönow bei Herrn C. A. Zisch in Stolpmünde bei Herrn M. Jesta jr.

Insertionspreis für die gepaltene Corpusspaltel oder deren Raum für Einzeiliche 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklam für die Agepaltene Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pfg.

Nr. 65.

Mittwoch, 18. März.

Organ für die Handels-, Ge-
lichen Interessen



werbs- und landwirthschafts-
Sinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Einladung zur Bestellung auf die „Stolper Post“ für das 2. Quartal 1885.

Stolp's billigste Zeitung ist die täglich erscheinende **Stolper Post** mit der Sonntagsbeilage **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“**. Original- und Specialberichte. Telegraphische Depeschen. Viel des Unterhaltenden und Belehrenden.

Umfangreicher Anzeigenthail. Wohnungsanzeiger. — Arbeitsmarkt. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Nachlieferung des bereits begonnenen Romans **„Eherne Bände“** von F. Walthers kostenfrei.

Als **Kostenfreie Beilagen** erhalten die Abonnenten einmal jährlich einen **Com-toir- und Notizkalender** und zweimal jährlich einen **Eisenbahn- und Posten-Fahrplan**.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal in unseren Ausgabestellen 1 M. 20 Pfg., mit Botenlohn 1 M. 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ in unseren Ausgabestellen 1 Mark 50 Pfg., mit Botenlohn 1 M. 80 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 90 Pfg. Wir bitten um gütige Bestellung.

Die Expedition der „Stolper Post“

Der Prinz von Wales auf Reisen.

Es ist in England nicht gerade Mode, dem Thronfolger oder sonst einem Prinzen des Königshauses eine Reise politischen Charakters zu übertragen und die Gründe dafür sind nicht weit zu suchen. England hat eine parlamentarische Regierung, und der Einfluss der Herrscherin auf dieselbe ist nicht gerade von großer Bedeutung. Am allerwenigsten hat es aber Albert Prinz von Wales bisher versucht, irgend einem Ministerium seines Vaterlandes auf den verschlungenen Irrwegen der Politik zu folgen; der Prinz hat seinen Ruhm darin gesucht, dessen Thron er einst besteigen soll. Der Prinz von Wales ist Kosmopolit: in England, Frankreich, Deutschland in den exquisiten Kreisen gleich angesehen und beliebt, und von seiner Liebenswürdigkeit ließe sich Vieles erzählen. Der Prinz hat schon oft am deutschen Kaiserhofe zur Theil-

nahme an Hoffestlichkeiten gewieilt; die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen — ist doch die Kronprinzessin seine Schwester — machten diese häufigeren Besuche natürlich und deshalb wurden sie auch nicht weiter sonderlich beachtet. Der Prinz war ein gern gesehener Gast am Kaiserhofe, das war Alles.

Gegenwärtig vollzieht sich die Reise unter anderen Umständen. Herr Gladstone hat doch wohl erkannt, daß die politische Reise eines Prinzen nicht zu verachten ist, wenn es gilt, der neugelitteten Freundschaft mit einem anderen mächtigen Staate die nöthige äußere Bekräftigung zu geben. Prinz Albert von Wales kommt deshalb nicht als Gratulant zum Geburtstage des kaiserlichen Schwiegervaters seiner Schwester allein, sondern auch als stillschweigender Träger der Thatsache, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und England nun wirklich so weit gehoben sind, daß nur noch Kleinigkeiten zu erledigen übrig bleiben. Dieser Mission entspricht es, daß der Prinz nicht nur von seinem ältesten Sohne, sondern auch von seinem Bruder, dem mit der einzigen Schwester Kaiser Alexander's III. vermählten Herzog von Edinburgh, begleitet ist. Es fällt uns nicht ein, behaupten zu wollen, daß nun stille Auseinandersetzungen bevorstünden, aber jedenfalls ist der Herzog von Edinburgh durch seine verwandtschaftliche Stellung am ehesten geeignet, auch nach Petersburg zu einen Schritt zu thun. Umsonst hat Herr Gladstone jedenfalls die Reise der drei Prinzen nicht veranlaßt, sie wird ihm sicher die auswärtigen Sorgen etwas erleichtern helfen.

Gerade weil eine solche politische Prinzenreise in Großbritannien und Irland selten ist, erweckt sie auch die ganze Aufmerksamkeit der Londoner Presse. Alle Blätter leitartikeln darüber und knüpfen an dieselbe Combinationen in dem Sinne, wie wir sie oben geschildert. So sagt das leitende Cityblatt, die Times, nach der glücklichen Beendigung der diplomatischen Differenz mit Deutschland werde man in England wie im deutschen Reiche die Empfindung haben, daß dieser Besuch von politischer Bedeutung sei. Derselbe bilde eine Bestätigung der Thatsache, daß zwischen beiden Mächten keine jener Fragen vorhanden sei oder überhaupt nur entstehen dürfe, die eine nationale Feindseligkeit erweckten oder zu wirklichen Schwierigkeiten für die Diplomatie Anlaß gäben. Die Reise erinnere auch daran, daß die Freundschaft zwischen England und Deutschland nicht nur auf dem Nichtvorhandensein von Ursachen der Eifersucht, sondern auf thatsächlichen Vereinigungsmomenten begründet sei, welche in den Weltangelegenheiten doppelt mächtig seien, wenn sie, wie in diesem Falle, eine wirkliche Sympathie zum Ausdruck

brächten. Gegenwärtig weise an verschiedenen Punkten Alles auf eine engere Gemeinschaft zwischen England und Deutschland hin, als solche möglich gewesen sei zu der Zeit, wo Deutschland eine rein festländische Macht gewesen. Hinsichtlich der Berührung der beiden Kolonialreiche sei es womöglich noch wichtiger, als jemals, daß es unglückliche Vorkommnisse wie sie jüngst vorgekommen, in Zukunft nicht wieder eintreten. — Ist der englische Thronfolger der Träger solcher offenen, warmen Freundschaft der Regierung seines Landes, so wird ihm ein doppelt herzlicher Willkomm zu Theil werden. Wir begrüßen nicht nur den nahen Verwandten unseres Kaiserhauses, sondern auch den Repräsentanten eines befreundeten, mächtigen Staates.

Politische Uebersicht.

Stolp, 18. März.

Am Montag empfing der Kaiser den Generalmajor Grafen Roon, sowie den Besuch der Großherzoglich badischen Herrschaften, die kurz zuvor in Berlin eingetroffen waren. Mit den badischen Herrschaften nahmen die Majestäten auch das Diner ein. — Die Kaiserin hat dem deutschen Verein gegen den Mißbrauch giftiger Getränke 300 M. zuzulassen lassen. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden werden am Donnerstag, der Großherzog von Oldenburg am Sonntag, der König und die Königin von Sachsen, der Herzog und die Herzogin von Anhalt voraussichtlich Sonnabend in Berlin eintreffen.

Ein merkwürdiges Geschenk wird dem Kaiser zu seinem Geburtstag aus Jitau zugehen: 7 Weidenbäume, 6 von 2 Meter, 1 von 1 Meter Höhe. Nach dem Urtheil von Sachkennern sollen die Bäumchen ihres Gleichen in Deutschland nicht haben.

In Wien wird zum Geburtstage Kaiser Wilhelms ein Galadiner in der Hofburg stattfinden. — Tags zuvor giebt der deutsche Votschafter ein großes Diner.

Staatssekretär Graf Hafffeldt ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Geschäfte des auswärtigen Amtes wieder übernommen.

Der Prinz von Wales wird mit seinem Bruder, dem Herzog von Edinburgh und seinem ältesten Sohne, dem Prinzen Albert Victor, Mittwoch Abend seine Reise nach Berlin antreten und bis Anfang nächster Woche daselbst verweilen.

Frankreich, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweiz. Außerdem ist ein Uebereinkommen betr. internationaler Sparkassenbücher geschlossen. Zu den Staaten, welche den Vertrag geschlossen, gehört Deutschland selbstverständlich nicht, denn wir haben ja noch nicht einmal bei uns Postsparkassen.

Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Oldenburg sind nach der amtlichen Ermittlung 14809 Stimmen abgegeben: Banddirector Proping (freisinnig) 7668, Fortmann (natlib.) 6301, Schwarz (Soz.) 5993, Windthorst 241 Stimmen. Der freisinnige Kandidat ist also gewählt.

Der Staatsanzeiger veröffentlicht eine Igl. Ordre betr. die Kautionen der Beamten im Gebiete der preussischen Justizverwaltung.

In Stettin werden wieder alle ankommenden fremden Schiffe nach sozialdemokratischen Schriften durchsucht.

Frankreich. Den Franzosen muß in Ostasien trotz aller ihrer Siege der Boden unter den Füßen doch recht heiß sein, es will gar zu schwer werden, jene tückischen hinterlistigen Eingeborenen zu civilisiren. In Cambodscha und Cochinchina, wo der französische Einfluß schon längst ein herrschender ist, ist, wie jetzt erst bekannt wird, im vorigen Monat abermals eine durch Piraten hervorgerufene Revolte vorgekommen, bei welcher die Aufständischen schrecklich gehaust haben.

Orient. Der in Kairo verhaftete Bekehr Pascha ist, wie ein weiteres Telegramm meldet, mit seinem Sohne und anderen Personen nach der Insel Cypern gebracht. Dort kann er dem Besiegten von Tel-el-Kebir, Arabi Pascha, guten Tag sagen. — Kassaie, die schon lange schwer bedrohte Hauptstadt des Ostjudan, soll nunmehr von den Arabern genommen und die ganze Besatzung niedergemacht sein. Eine sichere Bestätigung dieser neuen Hubschpost fehlt jedoch noch. — Der Mahdi steht, wie ein Vote aus Kharium meldet, immer noch in der Nähe dieser Stadt. Sein Heer ist, wie bekannt, dadurch geschwächt, daß Biere von seinen Leuten zur Einbringung der Ernte nach Haus gegangen sind. Der Mahdi soll über die Ermordung Gordon's bei der Eroberung von Kharium sehr unbehagen gewesen sein. Das ist erklärlich, er hätte den General wohl lieber als Geißel behalten. In Kharium sollen nur Türken und Aegyptier, nicht aber die Sudanesen bei der Einnahme niedergemacht sein.

Amerika. Die Vereinigte Staaten-Regierung fängt jetzt an, bei den Wirren in Centralamerika die Ohren zu spitzen. Mehrere Kriegsschiffe sind in jene Gewässer beordert worden.

Eherne Bände.

Roman von F. Walthers.

Zum Glück kümmerte sich niemand um sie. Sie konnte im tiefsten Winkel sitzen und thönerartig die kleinen Füße ins dicke Zell stemmen, sie konnte sich die Unterlippe fast blutig nagen und in Gedanken mit aller ihrer eigenen Heftigkeit die Hofdame ihrer Abneigung verschern; die drei nach so langer Zeit wieder vereinten Jugendfreunde kümmerten sich nicht um sie, sondern saßen, angeregt plaudernd, um den Ramin, und nicht einmal Herr v. Raben beachtete die Anwesenheit seiner Tochter.

Ein Stündchen später, als Sibylle Julianne in ihre Gemächer hinüberführte und Raben in sein Arbeitszimmer gehen wollte, kam ihm Herr v. Raben entgegen, hob ihren Arm unter den seinen und fragte: „Wie gefällt sie Dir, Papa?“

„Siehst Du, mein Mädchen“, entgegnete er ihr heiter, „so möchte ich Dich für mein Leben gern haben. Das sind aristokratische Manieren, wie sie sich auch für Fräulein von Raben einzig gebühren, nimm Dir nur recht viel davon an. Aus mehr als einem Grunde dank: ich dem Himmel für den guten Einfall, Julie eingeladen zu haben; ich wünschte, sie bliebe recht lange bei uns.“

„Ich nicht!“

„Und warum das?“ Raben blieb stehen und sah in der Dämmerung aufmerksam in Herthas Gesicht.

„Weil ich sie nicht leiden kann.“

„Wie kindisch. Man sollte meinen, Du wärst zehn statt siebenzehn Jahre, wenn man Dich so reden hört. Hast Du irgend einen vernünftigen

Grund dazu?“

„Einen Grund? Ich weiß es noch nicht, aber ich kann sie nicht leiden, das steht fest.“

„Schäme Dich, Hertha, Julianne ist Dir so freundlich entgegengelommen, Deine Begrüßung war schon unhöflich genug, ich habe mich Deiner geschämt. Das darf nicht wieder vorkommen.“

Er sprach strenger zu ihr als sonst. Sie kniff die Lippen zusammen.

„Sei nicht so abscheulich“, sagte sie trotzig. „Das ganze Zimmer ist parfümirt, man könnte darin ersticken.“

„Unfinn, Hertha. Und ich bitte mir ganz ernstlich aus, daß Du Dich so gegen meinen Gast benimmst, wie es Dir zukommt oder — ich könnte Dir einmal zeigen, das ich nicht immer der nachsichtige Vater zu sein brauche, als den Du mich nur zu sehr kennst. Denke daran!“

Er ging und sie blieb im Dunkeln allein. Zum erstenmale hatte ihr Vater ähnlich zu ihr gesprochen, zum erstenmale ihr gebroht um dieser Fremden willen. Die Abneigung in ihr wuchs und wurde stark, daß sie unter dieser Empfindung erblaßte.

Und dies Gefühl wuchs und wuchs in ihr von Tag zu Tag. Jede Annäherung der Hofdame wies sie fast ungezogen zurück, mißtrauisch, im tiefsten Herzen empört, folgte sie all den kleinen Huldigungen, die Roderich seinem schönen Gaste widmete und die sie sich gewöhnt hatte als einen Raub an sich selbst zu betrachten. Allerdings hatte Raben jetzt nicht mehr so viel Zeit für seine Tochter übrig wie wohl früher, er sah gern in Gesellschaft der beiden Damen und plauderte, während sich Hertha fern hielt. — Wo sie nur konnte, mied sie ein Zusammensein

mit den Damen und finster großend sah sie jetzt oft im Dämmerlicht in ihrer Stube und starrte auf die kahlen Bäume, an deren Ästen zitternde Regentropfen hingen, auf das braune welke Gras und den schweren grauen Himmel.

Sie fürchtete, sie wußte nicht was. Sie war gereizt und empört über ein Ding, das für sie ungreifbar, aber dennoch geahnt in der Luft zu hängen schien; unzufrieden mit sich und ihrer Umgebung.

Wenn ich nur wieder ganz allein mit dem Papa sein könnte, ganz allein! dachte sie ungestüm, glitt vom Fensterbrett herab, ergriff Rynos Kopf und drückte ihr Gesicht an sein warmes Fell. „Ich mag keine Menschen.“ Und dann erspürte sie einen Moment, in welchem Herr von Raben im Hof zu thun hatte, säurte auf ihn zu, umfaßte ihn leidenschaftlich mit beiden Armen und fragte mit zitternder Stimme, in der die Thränen quollen: „Hast Du mich noch lieb, Papa? Bin ich noch Deine alte Hertha? Sag, was ich thun soll, damit ich Dir eine recht große Freude mache.“

Dann strich er ihr wohl über das Haar, das allein im Bereiche seiner Hand geblieben war, denn der kleine Kopf hatte sich ganz in das feuchte Leder seiner Joppe eingesenkt und sagte beschwichtigend: „Nur nicht so wild, mein Mädchen. Eine große Freude? Ja, werde denjenigen recht ähnlich, die Du täglich vor Dir siehst, nimm Dir ein Beispiel an Julianne.“

Herthas Arme sanken herab und einen Augenblick auch ihr schmales Gesicht. Dann hob sie den Kopf und starr ihre Augen in die des Vaters bohrend, sagte sie mit zusammengebissenen Zähnen: „Ich hasse sie, Papa.“

Raben war bisher der nachsichtigste Vater gewesen, den die Welt aufzuweisen hatte. Er sah in Hertha immer noch das hilflose, schutz-

bedürftige Kind, das er mit lächelnder Geduld zuredetwies oder ihm nachgab. Zum erstenmale bei diesen Worten fallerte er zornig die Stirn, stieß mit dem Stock auf dem Boden und sagte hart: „Pui, schäme Dich Hertha, ich will solche kindlich eigenwilligen Worte ein für allemal nicht wieder hören. Wie kannst Du es über Dich gewinnen, einen Mann, der Dich nie beleidigt, immer gut und freundlich gegen Dich gewesen, so zu kränken? Schäme Dich, sage ich noch einmal.“

Damit ging er und ließ sie stehen.

Die weißen, spitzen Zähne des verwöhnten Mädchens rübten sich tief in ihre Unterlippe und sie athmete ein paar mal heftig auf. Sie hatte wirklich nur ihre innersten Gefühle ausgesprochen, vielleicht etwas schroffer, gekränkt durch die kindische Uebertreibung, die ihr immer anhaftete bei ihrem wilden, aufbrausenden Charakter, aber jedenfalls sich voll bewußt, daß ihre Abneigung gegen Julianne von Tag zu Tag wuchs, ohne daß diese dazu Veranlassung gab. Es war ihr alles verhaßt, was nur im geringsten an sie erinnerte, ihr Parfüm, das schimmernde Blond ihres Haares, ihr leises Lachen, die graziöse einschmeichelnde Art ihrer Bewegungen, alles, alles.

Es war eine instinktive Antipathie, die sie ihr gegenüber fühlte, und die anwuchs, ohne irgend eines Menschen Zuthun.

„Hast Du es gehört, Ryno?“ fragte sie bitter und schob ihre winzige Hand unter das massive Halsband des Hundes.

„Eigentlich sind wir hier überflüssig alle beide auf Rabenhof, ich habe schmutzige Stiefel und Du ebensolche Pfoten, das ist den Damen ein Greuel. Und der Papa hat das auch schon gelernt. Komm, gehen wir lieber weiter.“

Sie lehrte um und ging auch wirklich bei

Berlin, 17. März.

Hofnachrichten, 16 März. Se. Majestät der Kaiser und Königin ließen sich gestern Mittag 12 Uhr, in Gegenwart des Regimentscommandeurs, Flügel-Adjutanten Obersten Grafen Fink von Finkenstein und des Compagnie-Chefs Hauptmanns Grafen von König die zu dem 2. Garderegiment kommandirten Maroccaner vorstellen. Sodann empfingen Se. Majestät den Kammerherrn Grafen von Vehr-Bandelin und den Afrikareisenden Dr. Peters in Audienz.

Dem Vernehmen der „Berl. Polit. Nachr.“ zufolge haben die Abtheilungen des Staatsrathes in ihrer gestrigen Sitzung, die abernächste 4einhalb Stunden dauerte, die erste Lesung der Börsensteuervorlage beendet. Die dritte Frage, welche dahin geht, ob sich eine Bestimmung treffen lasse, damit die Abgabe für ein perfect gewordenes Geschäft durch Vermittelung eines Commissionärs nur im einmaligen Betrage erhoben wird, wurde bejaht, aber nur durch Erstattung der Steuer auf Grund eines vom Commissionär zu führenden Journals, worin die einzelnen Fälle aufgeführt werden und welches periodisch der Steuerbehörde vorzulegen wäre. Die Frage, ob neben dem Schlussnotenzwang für das Waarengeschäft der Facturzwang eingeführt werden soll, wurde verneint. Heute soll die zweite Lesung beginnen.

Wie Dr. Peters in Ostafrika Land erwarb. Die Gesellschaft für deutsche Colonisation hat belanlicht zwischen Zanibar und dem Tanganyika-See ein Gebiet von 2500 Quadratmeilen erworben. Wie das ihre Bevollmächtigten Dr. Peters, Graf Pfeil und Genossen so recht eigentlich angestellt haben, hat man nicht verrathen. Jetzt finden wir nun einen weiteren Bericht des Herrn Dr. Peters in der „Tägl. Rundsch.“, in welchem er diese Frage berührt. Er schreibt: Man wird nicht von mir erwarten, daß ich an dieser Stelle im Einzelnen darlege, wie es geschehen, daß die Herrscher des Landes oft recht schnell so große Abtretungen an uns Deutsche übernahmen. Das wäre einerseits im Allgemeinen gar nicht möglich und andererseits liegt es auch gar nicht in unserem Interesse. Zur Erklärung darf im Großen und Ganzen auf die an allen Orten herrschende Noth hingewiesen werden, welche die Eingeborenen besonders geneigt machte, an weiße Männer sich anzuschließen. Nahten wir uns einem Kraal, wo ein Contract zu machen war, so pflegte ich mit dem Dolmetscher und denjenigen von meinen Leuten zusammen zu marschiren, welche irgend etwas von dem betreffenden Herrscher, seinem Charakter, seinen Schicksalen, seinem Bestiand mittheilen konnten. Ich selbst hatte mir, um den Sultanen ebenbürtig zu erscheinen, eine Reihe von Fahnen mitgenommen, die ich aufziehen ließ, wo dies am Plage schien. Außerdem waren Gerüche von melner Macht und meinem Einfluß in Umlauf gesetzt, und schließlich hatte ich mir meine Haare glatt herunterrasiren lassen und sah nun aus, da ich auch meinen Bart anders trug, wie ein alter, ehrwürdiger Mann. Zogen wir ins Kraal ein, so begaben sich die Könige und ich uns zu seiner Höflichkeit und fragten, was sonst nie geschah, ob er gefahrte, daß auch wir unser Lager aufschlagen.

Alle hinab; ein feiner Regen sprühte jetzt vom Himmel und ein ziemlich scharfer Wind blies durch die entlaubten Bäume. Niedergedrückt ging das Mädchen und der Hund durch die winterliche, aller Schönheit beraubte Landschaft. Dann aber, von einem neuen Gedanken erfaßt, lehnte sie plötzlich um und stellte sich in Dunkel der erleuchteten Fenstern des Wohnzimmers gegenüber. Die Kaminflamme, bald aufzuckend, bald zusammensinkend, spiegelte sich in ihnen; sie sah zuweilen den oberen Teil eines Mädelbüchse grellroth beleuchtet, dann wieder nur einen schwachen Schimmer des Lichtes, der kaum der Dunkelheit Herr wurde. Lange schaute sie diesem wechselnden Spiele zu und dann überfiel sie da draußen in der Einamkeit, dem rieselnden Regen ein schnidendes, ungelanntes Gesicht. Herr von Raben ein zügeltes Kind kam sich vor wie eine Helmblosse, eine Vertroffene. Sie drückte die Ballen der kleinen Hände in die Augen, griff mit den Fingern zerrend in die kurzen, dunklen Stricklöden und schluckte einmal wild auf.

Fünftes Kapitel.

„Papa, Papa, lieber Papa, willst Du nicht Miß Kelly kaufen? Ich habe noch nie ein prächtigeres Thier gesehen. Wenn die Sonne auf sein Fell scheint, glänzt es wie Gold“, rief Hertha entzückt und sah mit funkeln Augen auf das Pferd, das der Händler ihnen im Schloßhof so eben vorführen ließ.

„Ja, es ist außerordentlich feindseligartig und zart gebaut und die Farbe eine Seltenheit“, sagte Raben, ging um das Pferd herum und klopfte es schmeichelnd auf Kopf und Hals.

„Und dabei so fromm, lammfromm“, behauptete der Händler, „so ein richtiges Damenpferd. Ich habe gleich gedacht: das ist etwas für das gnädige Fräulein; obgleich die eigentlich kein frommes Thier braucht, die reitet besser als mancher Mann.“

„Hörst Du es, Papa?“ flüsterte Hertha stolz auf diese Anerkennung, die ihr mehr galt als Tante Sibylles Tadel. „Du könntest wirklich

In Moskau, bei Moskau, knüpften wir sofort ein recht cordiales Verhältnis an, indem wir dem Sultan mit dem feierlichen Liebe: „Was kommt dort von der Höhe“ entgegentraten und ihn dann zwischen uns auf ein Lager (Kitanda) nahmen, von beiden Seiten unsere Arme um ihn schlagend. Wir thaten dann einen Trunk guten Brods und brachten Se. Hoheit von vornherein in die vergnügliche Stimmung. Als Graf Pfeil erschien, meinte er, das sei ja schon ein recht vielversprechender Anblick. Als dann wurden die Ehrengeschenke ausgeliefert und wir zogen uns zum Mittagessen in unser Lager zurück. Nach dem Essen machte uns der Sultan seinen Gegenbesuch, wobei wir ihn mit süßem Coffee traktirten. Als bald begannen denn auch die diplomatischen Verhandlungen und auf Grund derselben wurde der Contract abgeschlossen. War dies geschehen, so wurden die Fahnen, wenn's ging, auf einer die Umgegend beherrschenden Höhe gehißt, der Vertrag im deutschen Text von Dr. Jühlke vorgelesen, ich hielt eine kurze Ansprache, wodurch ich die Bestätigung als solche vornahm. Unsere Diener bekamen nach der ersten derartigen Scene einen fast dämonischen Respekt, und von da an datirte es, daß sie mich wana makuba (Groß-Sultan) titulirten.

Den neuen deutschen Besitzungen an der Nordküste Neu Guineas ist jetzt auch ein amtlicher Namen beigelegt. Kaiser Wilhelm hat auf Bitte der Bestätigung genehmigt, daß das deutsche Schutzgebiet auf der Nordküste von Neu-Guinea Kaiser Wilhelmsland genannt werde. Gleichzeitig hat er gestattet, daß die dem neu entdeckten Hafen nordwestlich von Port Constantin und einer Bucht in der Nähe davon vorläufig gegebenen Namen Friedrich-Wilhelms-Hafen und Prinz Heinrichs-Hafen beibehalten werden. Der Friedrich-Wilhelms-Hafen liegt etwa unter dem 5 1/2. Grade südlicher Breite. Er war bisher unbekannt, da eine ihm vorliegende Insel die Einfahrt nicht bemerkbar machte. Diese, jetzt Dallmannfahrt genannt, wurde aber am 28. October v. J. durch den Capitän Dallmann, den Führer des deutschen Neuguinea-Gesellschafts gehörigen Dampfers „Samoa“ entdeckt und damit der Hafen aufgeschlossen, der sich nach dem demnachst von der „Elisabeth“ vorgenommenen Untersuchungen nicht nur als äußerst geschützt, sondern für Schiffe jeglichen Tiefgangs hervorragend geeignet erwies. Nach einer auf Grund dieser Untersuchungen aufgenommenen Hafenkarte münden fünf Flüsse in den ausgebreiteten Hafen, an den etwas nördlicher der Prinz Heinrichs-Hafen sich anschließt.

S. M. S. „Ariadne“, 9 Geschütze, Kommandant Korvetten-Kapitän Chuden, ist am 15 März cr. in Vigo eingetroffen und beabsichtigt, am 19. März cr. die Heimreise fortzusetzen.

Ausland.

Italien.

Rom, 16. März. (W. B.) Der König und die Königin, letztere zu Wagen, sowie der Kronprinz und ein glänzendes Gefolge, in welchem sich auch der deutsche Botschafter in Militäruniform befand, wohnten heute der Einsegnung der Fahnen durch den königlichen Kaplan Anzino auf der Caplanade Macas bei. Der König verlas unter lebhaften Rundgebungen der Bevölkerung einen Tagesbefehl an die Truppen und hielt sodann eine Reue ab.

England.

London, 16. März. Die auf heute festgesetzte Unterzeichnung der internationalen Convention, betreffend die Regelung der ägyptischen Finanzen, zu welcher sich die Botschafter Deutschlands, Frankreichs und der Türkei, sowie Blum Pascha Nachmittags auf das auswärtige Amt

so gut sein und das Pferd kaufen, die Amelie wird ohnehin steif. Du hast es mir außerdem auch schon lange versprochen und sein Wort muß man halten. Ich möchte Miß Kelly um jeden Preis haben. Bitte, bitte, Papa!

„Das Fräulein Tochter versteht sich auf Pferde“, meinte der Händler schmunzelnd. „Sie sollten wirklich niemand anderem diesen Ausbund von Schönheit gönnen. Mir kann's einelei sein, ob Sie die Kelly nehmen oder nicht, ich reite dann hinüber nach Bensberg, die Herrschaften sind vorige Woche dort eingezogen und brauchen Pferde.“

„Unfinn“, sagte Hertha entschieden. „Die Bernsberger können nehmen, was sie wollen, aber Kelly behalten wir, nicht wahr, Papa, die Sache ist abgemacht. Gewiß, gleich, Christian, meinen Sattel!“

„Soll ich sie nicht lieber erst besteigen oder der Reitlehrer? Du weißt nicht, was das Thier für Niden hat!“

Hertha sah ihren Papa einen Augenblick mit großen Augen an, dann warf sie den Kopf in den Nacken und lachte hell auf.

„Selt wann, Du guter Papa, bin ich denn Dein Wickelkind geworden, daß Du Angst haben mußt, mich zu Pferde zu sehen? Was Du und der Christian kannst, das kann ich auch noch.“

Das Pferd stand gefaltet. Ohne sich erst Zeit zum Anlegen des Reitleides zu nehmen, sprang Fräulein von Raben, wie sie war, hinauf und ließ Kelly zuerst im langsamsten Schritt über den Hof gehen. Die Frühjahrs-sonne spiegelte sich oidenlich in dem Felle des schönen Thieres, und Hertha sah strahlend vor Vergnügen im Sattel und schickte übermüthige Blicke zur Terrasse empor, auf der Sibylle und Juliane standen, zu denen sich der Freiherr jetzt gesellt hatte. Er blickte mit Stolz auf das zarte Mädchen, das sicher und fest auf dem Rücken des Pferdes saß, wie ein anderes im bequemen Schaukelstuhl, und begann jetzt von oben herab zu kommandiren, wie er es früher wohl oft gethan.

(Fortsetzung folgt.)

begaben, konnte nicht stattfinden, da der italienische und der russische Botschafter am Erscheinen verhindert waren. Die Unterzeichnung steht indessen nach den heutigen Erklärungen Gladstones im Unterhause unmittelbar bevor.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, 18. März.

Unterriicht. Der wegen eines in der Familie des Schuldieners vorgekommenen Krankheitsfalles an Diphtheritis ausgesetzte Unterricht an der Freischule beginnt wieder morgen Donnerstag, da die Krankheit überstanden ist.

Verhaftet. Dem 15 Jahre alten Knaben Karl Vandersee, in einem hiesigen Geschäfte thätig, wurde der kleine Baarverkauf von Brod und Mehl sowie die Buchführung darüber übertragen. Das in ihn gesetzte Vertrauen hat er indeß dadurch gemißbraucht, daß er mehrfach das eingenommene Geld im eigenen Nutzen verwenetet hat und soll der seinem Herrn zugefügte Schaden 450—500 M. betragen. Doch hiermit war der jugendliche Verbrecher noch lange nicht zufrieden, denn er suchte sich auch noch dadurch Geld zu verschaffen, daß er Brod und Mehl auf Leute contir hatte, die nichts schuldig geblieben waren, und spazirte auch dieses Geld in seine Tasche. Als auch dies zu den Ausgaben nicht reichen wollte, hat er sogar ausstehende Forderungen gegen gefälligte Duntungen eingezogen und ebenfalls in seinem eigenen Nutzen verwendet. Der Genannte ist heute verhaftet.

Der Handelsstand und die Auskunfts-Bureaus. (Schluß.) Zum Aulienstermin in Stargard waren nicht weniger als 21 Zeugen geladen, außerdem war das Auditorium mit zahlreichem Publikum, worunter viele Vertreter der Presse, überfüllt. Nach Verlesung des sehr umfangreichen Referats wurde in die Beweisaufnahme eingetreten. Buchdruckermeister Behrend zu Stettin, der bereits früher vernommen war und dessen Aussage verlesen wird, hat bekundet, daß er drei Jahre im Geschäfte des Angeklagten gewesen und daß hauptsächlich große Differenzen zwischen S. und W. geherrscht haben. W. war mit der Tochter des S. verlobt, und die weitere Beweisaufnahme bringt den Umstand zu Tage, daß S., nachdem die Verlobung jurisdigegangen war, über W., der sich nachher etablirte, auf eine über denselben von Berlin aus eingezogene Erkundigung die Auskunft ertheilte: „Selbst mit Hilfe der Polizei nicht zu ermitteln.“ Die fernere Beweisaufnahme über die Prädikate, Auszeichnungen, Orden und Titel, die, wie S. angegeben, W. sich zu verschaffen gewußt, ergiebt, daß diese sämtlich von deutschen Fürsten herrührenden Auszeichnungen durchweg auf legale Weise ohne Zahlung irgend welcher „Provision“ erworben worden seien. Der Beweis über die Verhältnisse des W. durch Vernehmung zahlreicher Kaufleute, Sachverständigen, früherer und jetziger Angestellter des W. ergiebt, daß nie eine Pfändung, nie ein Wechselprotest gegen ihn vorgekommen. In zwei Fällen, wo gegen Acceptanten von Wechseln, welche von W. gezogen waren, Wechselprotest erhoben wurde, hat W. die betr. Summen, für welche er wechselmäßig beige geworden war, gezahlt. Die „Entlastungszeugen“ des S. bekunden, und zwar Bankier Heymann, den S. als Quelle genannt, sogar, daß er dem S. eine gute Auskunft über W. gegeben. Ein Zimmermeister Gerloff war über die Höhe der Baurechnung mit W. in Differenzen gerathen und hatte geklagt, war aber mit einem Theil seiner Forderung abgewiesen. In Bezug auf den ihm zuerkannten Rest hatte er sofort die Vollstreckungsklausel nachgesucht und dem W. einen Gerichtsvollzieher ins Haus geschickt. Dieser angebliche „Entlastungszeuge“ konnte aber nur bekunden, daß ihm die Forderung von einigen 100 M. sofort und anstandslos bei der Präsentirung des Mandats bezahlt worden sei. Ein anderer „Entlastungszeuge“, ebenfalls Gerichtsvollzieher, kann nur bekunden, daß er in Bezug auf obigen Fall 43 M. nachträgliche Kosten bei W. einzuziehen gehabt habe, die er aber sofort bei der Präsentation der Rechnung erhalten. Pianofortefabrikant Gütschow zu Berlin, der ebenfalls „Entlastungszeuge“ sein soll, bekundet, daß er seit mehr als 20 Jahren mit W. in Verbindung stehe, für viele Hunderttausende an denselben geliefert habe und stets prompt bezahlt worden. Allerdings sei er durch die damalige in Berliner weiten Kreisen sehr bald bekannt gewordene und Aufsehen erregende Auskunft des S. beinahe bewogen worden, die Verbindung mit W. zu lösen. — Zeuge Epstein bekundet, daß die Grundstücke des W. zu den werthvollsten der Stadt gehören, nur mit erstklassigen Hypotheken und verhältnismäßig niedrig belastet seien. Zeuge Alexander, Agent für ein Haus in Bordeaux, bekundet, daß S. zu ihm bei Gelegenheit eines Gesprächs über W. und andere Firmen geäußert habe: „dem in der Louisenstraße (hier wohnt W.) habe ich es ordentlich besorgt.“ — Der gerichtliche Sachverständige, Johannis, bekundet, daß W. das Geschäft nach dem Tode seines Bruders im Jahre 1864 übernommen und aus den kleinsten Anfängen zu einem Etablissement ersten Ranges gefördert habe. Der Vermögensstand sei fortwährend gestiegen und belaufe sich jetzt auf über 400,000 M. — Der Mandatar des W., Rechtsanwalt Freude, beantragte hierauf unter Hinweis auf das Resultat der Beweisaufnahme wegen objectiver Beleidigung und Verleumdung aus §§. 185, 186 und 187 d. St. G. B. gegen S. 3 Monate Gefängnis, indem er namentlich auch auf die große Gemeingefährlichkeit der Handlungsweise, wie sie sich in dem Verhalten des S. dokumentire, hinwies. Der Mandatar des Angeklagten bestritt den Dolus für die Verleumdung und beantragte Freisprechung unter Hinweis auf §. 193 d. St. G. B. Der Gerichtshof erkannte hierauf nach lan-

ger Berathung: Alle Angaben des S. sind erwiesen und unrichtig, doch ist nicht genügt erwiesen, ob er sie wider besseres Wissen gethan. Dagegen liegt eine schwere Beleidigung im kaufmännischen Ehren des W. vor und ist deswegen mit 300 M. und Tragung juristischer Kosten zu bestrafen. Die Verhandlung dauerte von 10 Uhr Vormittags bis 9 1/2 Abends.

Revision. In der Prozeßsache Esenhauer contra Salomon hat der vermittelnde Salomon die Revision angemeldet.

Cautionen der Justiz-Rassen. Durch königliche Verordnung nunmehr die Cautionen der Beamten der Justiz-Rassen wie folgt festgesetzt worden: 1) für die Kassirer auf 12 000 M., 2) bei den Amtsgerichten: für die Rentanten 6000—8000 M., für die Kassirer auf 3000 M., für die Controlreue 1000 M., für die mit den Geschäften der vorläufigen Verwaltung wählung oder mit der Verwaltung einzelner Vorstände ständig beauftragten Gerichtsschreiber bis 1500 M.; 3) bei den Gefängnissen: für die Rentanten bis 3000 M., für die Gefängnis-Inspectoren bis 1500 M., für die Hauswärter bis 600 M.

Ernannt. Der Postrath ernannt worden in Coblenz ist zum Oberpoststrath ernannt worden.

Offene Stellen. Die mit einem Einkommen von jährlich 750 Mark neben einer Wohnung und Feuerung dotirte Lehrerstelle in der Pfarrei, Parochie Zwilipp, Kreis Coblenz, soll wieder mit einem Lehrer besetzt werden, welcher die zweite Lehrprüfung bestanden und sich längere Zeit im Schulamte beschäftigt. Qualifizierte Bewerber werden aufgefordert sich schleunigst bei der berufungsberathenden Gutsbesitzer zu Lustebuhr unter Einreichung der Zeugnisse zu melden. Coblenz, den 9. März 1885. Königliche Regierung. Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen. — Die Kreisärzstelle des Ebinger Stadt und Landarztes, mit welcher ein jährliches Gehalt von 600 Mark aus der Staatskasse verbunden ist, soll schleunigst besetzt werden. Geeignete Bewerber um diese Stelle wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenslauf binnen höchstens 4 Wochen bei mir melden. Coblenz, den 27. Februar 1885. Der Regierung-Präsident. Der Kreis-Physikate Stelle des Kreisphysikates ist durch die Veretzung des bisherigen Inhabers erledigt. Geeignete Bewerber fordern sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslauf innerhalb 4 Wochen bei mir melden. Coblenz, den 27. Februar 1885. Der Regierung-Präsident. J. V. gez. v. Busch.

Sturmwarnung. Ein Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg vom 16. d. M., 4 Uhr Nachmittags, meldet: Ein Sturmwind über Nord-Scandinavien, ein nordöstlicher von Schottland verursachen an der südwestlichen Küste mäßige bis starke westliche bis südwestliche Winde, deren weiteres Fortbleiben wahrscheinlich. Die Küstenstationen sind angewiesen, das Signal mäßiger Südwestwinde aufzuziehen.

Neustettin, 18. März. [Nicht bestätigt.] Der Bezirksauschuß hat das von unternen kommunalen Behörden angenommene neue Regulativ nach welchem vom 1. April d. J. ab die Grundmunicipalsteuern hierorts zur Erhebung gelangen sollten, nicht bestätigt. Gegen die vorgeschlagenen Steuersätze hat derselbe nichts eingewendet; dagegen ist es bemängelt worden, daß nach dem Regulativ nicht die Gewerbesteuer, sondern nur die Gebäude- und Grundsteuer, auf der Staatssteuer, mit einem gewissen Procentatz der Veranlagung zur Communalsteuer herangezogen werden soll. Außerdem ist die nicht volle Besteuerung der hier wohnhaften Rentiers bemängelt worden. — Nach den neuesten Beschlüssen des Magistrats und der Stadtverordneten wird die fere städtische Sparkasse nunmehr bestimmt am 1. Juli d. J. ins Leben treten.

Colberg, 12. März. [Bauernvereine.] Der am 3. Februar gegründete erste pommerische Bauernverein hielt in voriger Woche seine zweite und zugleich Generalversammlung in Garzin ab. Diefelbe war besonders von Ortschaften der linken Seite der Persante besucht. Nach Annahme der Statuten wurde ein Vorstand von 11 Mitgliedern gewählt; Vorsitzender wurde Will Semmerow, Reintke-Seefeld Stellvertreter, Gauke-Rüffing Schatzmeister. Neben dem Vorstand befehligte ein Organisations Comité aus je einem Vertreter aus jeder zugehörigen Ortschaft gebildet. Mitglied kann jeder deutsche Landwirth gegen Zahlung eines jährlichen Beitrages von 1 Mk. Wahl werden. Als Mittel und Wege zur Erreichung der Ziele des Vereins wurden anerkannt: 1) enge Verbindung und Verkehr der bauerlichen Wirthe untereinander; 2) die Kräfte und Thätigkeit der Mitglieder anzuregen, zu mehren und leitend der Mitglieder gemeinschaftlich zu wirken; 3) das, was Wissen und Praxis empfiehlt und erweist, zu bereichern, durch Versuche zu prüfen und dessen Anwendung für den Vereinsbezirk festzustellen; 4) Erriehung und Unterstützung corporativer Verbände zwecks gemeinsamen Bezugs von Saatgut und Berufsartikeln, sowie zur besseren Verwertung thierischer und landwirthschaftlicher Erzeugnisse; 5) Bildung von Creditgenossenschaft zwecks Beschaffung billigeren Hypothekens und anderen Credit zur Besserung der Wirtschaften u. s. w. Die Versammlungen finden abwechselnd mit den Ortschaften nach Bedürfnis statt. Da nicht zu erwarten steht, daß die Petition wegen Aufhebung der Strickschulen, wenn sie vom Colberg-Coblenz-Kreises allein ausgeht, Berücksichtigung finden, soll ein gemeinsames Vorgehen der Landbesitzer der ganzen Provinz ins Auge gefaßt werden. Eine Anzahl Ortschaften aus dem Stettiner und Stralsunder Regierungsbezirk hat den Beitrag

Veranntmachung. Die Erhebung des Schulgeldes für die höhere Töchterschule hier selbst besuchenden Schülerinnen pro 1. Januar bis ult. März cr. findet am Donnerstag den 19. d. M. Vormittags von 9 Uhr ab in den Klassenzimmern der gedachten Schule statt.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Mit dem 1. April d. J. wird bei dem königlichen Amtsgericht hier selbst und zwar im Landgerichtsgebäude in den daselbst bisher von dem königlichen Steueramt benutzten Räumen eine Gerichtsstelle eingerichtet, auf welche die Geschäfte des königlichen Steueramtes zu Stolp, soweit dieselben die Erhebung und Beitreibung der Gerichtskosten, Kostenvorschüsse und Geldstrafen betreffen, übergehen.

Der Unterricht in der Freischule beginnt wieder am Donnerstag den 19. d. Mts. Morgens 8 Uhr. H. Hecker, Rector.

Zwangsv. Versteigerung. Am Donnerstag den 19. d. Mts. Vormittags von 10 Uhr ab werde ich in Kleins Hotel hier selbst 1 Kipsgarnitur, 1 Spiegel mit Console, Korbstühle, Sophas, 2 mahagoni Galleriependeln, 1 Cylinderbureau, Besetztsche, Komoden, 1 Waschtiselle mit Marmorplatte, 2 mahagoni Kleiderstühle, 1 Büchse, Feuergeräthe, Teppiche, Bilder, Blumenständer, Blumentöpfe mit Gewächsen, darunter 3 Palmen, 1 Vogelbauer mit grauer Drossel, 1 eiserne Geldkassette, 1 Schlittendecke, sowie verschiedenes Haus- und Küchengeräthe öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Voss, Gerichtsvollzieher.

Möbelpolirer. G. Lemecke wohnt Friedrichstr. 12a, Thorweg rechts, Ecke, tief parterre.

Gogol. u. Goradzer Kalk in Wagldg, nach jeder Bahnstation, in Tonnen vom Lager. Stett. Portl.-Cement beste Qualität. Bauschienen u. I Träger in allen gangbaren Längen. Isolirplatten, Puzrohr u. Gips, Rohrgewebe einf. u. dopp., Drahtnägel alle Sorten, Chamottsteine u. Chamottmörtel, Thonröhren in versch. gangbaren Weiten. Thon- u. Cementfliesen, Kientheer in Geb. versch. Größe. Leo Härms.

Cognac. Die Zeitschrift „Die Nahrungsmittel“ urtheilt, daß sich unter nach der stattgehabten chemischen Untersuchung in allen Eigenschaften von importirtem französischem Cognac bei ganz bedeutend billigeren Preisen nicht unterschied. Export-Compagnie für Deutschen Cognac, Köln a/Rh. Borrätzig bei Herrn H. Laemmerhirt-Schlawa.

Cölnler St. Ursula-Lotterie. Große Düsseldorf-Lotterie. Ziehung 14. März 1885: Haupt 20000 8000 Mt. gew. 3000 Gold. Loos 1 Mt., 11 Loos 10 Mt. (Vto. u. Vst. je 30 Pf.). Ziehung 19. März 1885: Haupt 5000 3000 Mt. gew. 2000 Silber. Loos 1 Mt., 11 Loos 10 Mt. (Vto. u. Vst. je 30 Pf.). A. Fahse Mühlbeim (Ruhr) u. der Verkaufsstellen.

Pferde- u. Equipagen-Verloosung zu Berlin am 20. und 21. April 1885. Loose à 3 Mark sind zu haben in F. W. Feige's Buchdruckerei.

Dachpappen nebst Zubehör, Steintohlentheer in ganzen u. kleinen Gebinden, Dachlack, Klebemasse, Dachdichtungskitt, Dachleisten, Dachschiefer sowie alle sonstigen Bedachungsmaterialien empfiehlt billigst Leo Härms. Bettfedern - Daunen. Große Auswahl Bettfedern und Daunen, nur reine gute Waare. Mittelstraße 155.

Pferde - Lotterie zu Snowrazlaw am 21. April cr. Loose à 3 Mark sind vorrätzig in F. W. Feige's Buchdruckerei.

Für Wiederverkäufer billigste Bezugs-Quelle. Küchenmesser beste Waare, mit 3 Nieten, pr. Groß M. 12 unter einem Groß werden nicht abgegeben. Versandt gegen Einfindung oder Nachnahme. Otto Kirberg, Messer- u. Waffenfab. in Gräfrath bei Solingen.

Halte nach polizeilicher Vorschrift stets verpicht und luftdicht verschlossene Säрге auf Lager. Otto Gülle, Hospitalstraße 42.

Kein Feinapparat (wie Augenblicke-Copist, Schnell-Copist, Heestograph etc.) ist der Universal-Copir-Apparat (D. R. P. No. 26172), welcher unabhängig von Wärme u. Hitze, ganz aus Eisen gebaut, NUP auf Metallplatten laufend, unvergänglich, Portiermässigkeit gehende Copien von Schriften, Noten, Zeichnungen etc. sowie von Buchdruck, Gläser, Holzschritten etc. liefert und gleichzeitig das ganze Jahr als gewöhnliche Copipresse dient. Prospekte gratis und frei. Otto Steiner, Dresden, Kaulbachstr.

1000 Mk. zahlen wir dem, der beim Gebrauch von Goldmann's Kaiser-Zahnwasser à Fl. 60 Pf. und 100 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. S. Goldmann & Cie., Dresden. - Zu haben in Stolp nur bei Ernst Eppinger, in Rummelsburg bei C. F. Caspari.

Universal Metall-Puzpomade. Schmitt & Förderer, Wäblershausen-Cassel, allein echtes u. unverfälschtes Fabrikat, übertrifft in Qualität und Puzkraft jedes andere Produkt. Achtung auf unsere Firma und Schutzmarke.

Extremadura, Strickbaumwolle, Bigogne, Rod-Baumwolle, Normal-Wolle, empfiehlt zu Fabrikpreisen. B. Wunderlich.

Am Sonnabend den 21. März Nachmittags 3 Uhr findet ein Probearbeiten mit der patent. Unterirp'schen Kartoffel-Pflanzgruben-Maschine auf gedüngtem und nicht gedüngtem Acker des Herrn Fabrikbesizers Franz Alsleben, dicht bei dessen Rohmühle Berlegen, statt. Den Vertrieb qu. Maschine hat Herr Leo Härms hier. Das Directorium des landw. Vereins Stolp-Schlawa-Rummelsburg. Zu beziehen durch R. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg.

Geheim- und Sympatiemittel des alten Schäfer Thomas.

14 Bändchen, jedes circa 50 Mittel enthaltend, à 75 Pfennig, sämmtliche 14 Bändchen zusammen genommen 9 Mark. Aus dem reichen Inhalt dieser Bände führen wir nachstehend einige Capitel-Überschriften an: Ein Sympathie-Mittel gegen Sacht und Rheumatismus. - Ein untrüglisches Mittel, den Schnupfen schnell zu heilen. - Ein sympathisches Mittel, Zahnweh für immer zu heben. - Mittel gegen Flegen. - Ein Mittel, um allezeit frische Butter zu haben. - Mittel, Pferde lange zu erhalten. - Daß ein Pferd niemals steif werde. - Mit Karten zu gewinnen. - Ein Düngemittel, daß ein Fuder soviel wirkt als sonst vier. - Magenmittel für hohes Alter. - Von einer abwesenden Person zu erfahren, ob sie am Leben sei oder nicht. - Zwischen unfreundlichen Eheleuten beständige Liebe zu erwecken. - Das Blut zu besprechen. - Sich vor dem Betrunknenwerden zu schützen. - Sympathisches Mittel, die Liebe der Frauenzimmer zu gewinnen. - Mittel gegen das Aufblähen des Rindviehs. - Pferde und andere Thiere von einer Farbe zu erzielen. - Daß Jemand dem Kartenspiel feind werde. - Mittel, daß das Geld nie ausgehe. - Glück im Spiel zu haben. - Daß die Tauben gern in ihren Schlag gehen und noch andere mitbringen. - Gegen das Schwimmen der Glieder bei Pferden. - Gegen den Schwamm bei Pferden. - Das Waschen der Haare zu fördern. - Welche mit am Tische sitzende Person meint es gut oder schlecht? - Mittel gegen das Schwitzen der Hände. - Den Wurm bei Pferden zu heilen. - Gegen Kupfer-Ausschlag im Gesicht. - Mittel für die, welche das Wasser nicht halten können. - Gesundheitsregeln. - Zu jeder Stunde aus dem Schlafe zu erwecken. - Liebe zwingen, daß sie gefohenes Gut wiederbringen müssen. - Die Kunst, sich fest zu machen. - Neues Mittel, das Alter der Pferde vom neunten Jahre an zu erkennen. - Zu erkennen, ob Kranke binnen Monatsfrist sterben. - Ein Pferd, das sich nicht beschlagen lassen will, zu zähmen. - Den Dieb seines Eigenthums im Traume zu sehen. - Ein Mittel, schwache Augen zu stärken. - Gegen Kopfweh und Schwindel. - Mittel zur Vertilgung des Hauschwammes. - Treffliche Pferdefütterung. - Mittel gegen den Blutverlust. - Mittel gegen die Sacht. - Mittel gegen die hinfällige Krankheit. - Mittel gegen das kalte oder Wechselfieber. - Ein schon mehr als 200 mal erprobtes Mittel gegen Abzehrung und Lungenlucht. - Copalfirmis zu bereiten. - Beim Schießen gut zu treffen. - Gestohlenes wieder zu bekommen. - Ein hohes Alter zu erreichen und die männliche Kraft zu vermehren. - Verlorenes Gehör wieder zu gewinnen. - Sich im Kriege unverwundbar zu machen. - Sich im Kampfe unüberwindlich zu machen. - Zu machen, daß Alle in einem Hause nicht schlafen können. - Gedrückte Pferde zu heilen. - Amulet gegen Epilepsie. - Wenn einer Ruh die Milch genommen wurde. - Kräfte zu erzeugen. - Ein Licht zu machen, vermittelst welchem man einen Schatz in einem Hause aufsuchen kann. - Vögel an einem Orte zu versammeln und zu machen, daß sie sich mit den Händen fangen lassen. - Besprechung der Rose. - Ratten und Mäuse zu vertreiben. - Zimmer zu finden, was andere Leute verloren oder vergraben haben. - Von den Träumen. - Mittel gegen kurzen Athem. - Die Entfernung eines Gewitters genau zu berechnen. - Zu erfahren, welche Art von Getreide am besten gerathen werde. - Runzeln zu beseitigen. - Welches ist das beste Schönheitsmittel? - Blutstillendes Mittel. - Stärkendes Augenwasser. - Ein höchst wunderbares Experiment, Krebs und Aale in großer Menge zu erzeugen. - Die indianische Kunst, Pferde zu zähmen. - Mittel, wie man sich angewöhntes Trinken abgewöhne. - Mittel gegen Melancholie, Trübsinn etc. - Fische zu vertreiben. - Cosmetisches Mittel zur Erweichung der Haut. - Anwendung der Wollfaser gegen Wanzen. - Zu verhindern, daß man müde wird. - Hühneraugen-Vertilgung. - Unsichtbar zu werden. - Wie man marschiren kann, ohne zu ermüden.

Den Empfang meiner neuen Damen- und Kinder-Confection sowie der neuen Confections-Stoffe zeige ergebenst an. Ich führe in dieser Saison nicht nur Mittel-Genre sondern auch die hochfeine Confection in sämmtlichen Größen fertig auf Lager und biete in Allem eine prachtvolle Auswahl zu soliden Preisen. Simon Müllerheim.

AUX CAVES DE FRANCE. OSWALD NIER, Hofliefer. Haupt-Geschäft: Berlin C., Wallstr. 25. Preis-Courant per 1/2 Liter excl. Fl. - auch in 1/4 Liter u. Gebinden zu haben - : Miserve, r., appetitl. 55 A - Serrigues, r. u. w., etwas herb, aber fein, früher 90, jetzt nur 75 A. Clairville, r. u. w., naturmilch 95 A - Pissot de Ribes, r., naturm. u. Verdauung beförd. A 1.08. Gros, r., naturmilch; w. mild. Als Dessertwein u. Krankenstärker empfohlen A 1.25. - Salsas, weiss, naturmilch; scharf Muscatr.-Geschm. A 1.25. - Château d'Agay, r., feurig, kräftig A 1.60. Château des deux Tours, r. u. w., feines Naturbouquet A 1.90. - Muscat de Frontignan, sehr alt, Malaga u. Madeira, sehr alt u. kräftig A 2.50. - Französ. Cognac A 2.50. - Französischer Champagner „Bisac“ blanc od. rosé: 1/2 Fl. A 2.60, 1/4 Fl. A 4.70. - Roxy 1/4 Fl. A 6.20. Filiale in: Stolp bei Herrn Richard Hasse, Holzenthorstrasse 44.

Lungen- und Halskrankheiten (Schwindsüchtige, Asthmalidende), werden auf die Medicinalpflanze „Herba Homeriana“ aufmerksam gemacht. Dieses von bedeutenden Aerzten gegen jene Leiden erprobte Mittel ist allein echt zu beziehen durch das Special-Depot von A. Wolffsky, Berlin S., Alte Jacobstr. 93. Dasselbst ist auch die Brochüre über die Heilwirkung und Anwendung der Medicinalpflanze „Herba Homeriana“ losienlos zu beziehen. Ein Packet à 60 Gramm für 2 Tage kostet M. 1.20. Ich warne namentlich vor Ankauf der von J. Kirchhöfer und E. Weidemann gefälschten Homerana. Paolo Homero, Entdecker und Zubereiter der „Herba Homeriana“.

Sonntag, den 22. März 1 Uhr Mittags Fests. Witowerstraße No. 12 ist das von Frau Hauptmann von Bismarck-Panrin 10 Jahre lang bewohnte Quartier von 6 bis 8 Stuben nebst Zubehör sofort anderweitig zu vermieten. Eine möbl. Vorderstube, Kabinet, 1-2 Herren z. 1. April zu vermieten. Holzenthorstraße 56.

Stolper Arbeitsmarkt. 6malige (zweizeilige) Aufnahme kosten 50 Pf. 1 Stubenmädchen z. 1. April gesucht Frau Stämmler, Holzstr. 23. 1 Lehrling sucht F. Kaulbach, Tischlermeister. 1 Lehrling z. Erlernung der Maschinen sucht C. Zumm, Höhlenstr. 1 tücht. Schmiedegessele f. Beschäft. b. P. Moll, Schmiedemstr., Schlawa. 1 Gärtnerlehrling f. Grumbow z. 1. April cr. Knuth, Gärtner Segentbin Kr. Schlawa. 1 gut empfohlenes Mädchen f. z. 1. April Frau Dr. Fehner-Stolpmünde. 1 Hausmädchen: Höhlenstr. 348a, 1 Z. 1 Draußenmädchen: v. Bismarck-Panrin z. 1. April. 1 unverh. Haukeknacht: Wilb. Womde.

Wohnungs-Anzeiger für Stolp. (6malige (zweizeilige) Aufnahme kosten 50 Pf.) Holzenthorstr. 57, Wohn., 1 und 2 Stub., z. 1. April zu verm. Langestr. 86, möbl. Zimmer an 1 und 2 Herren sogl. od. 1 April z. verm. Stolper Vorstadt 8, Schlawa, 1 große u. kl. Wohn. z. 1. April zu verm. Friedrichstr. 50, 1 freundl. Wohn. z. 1. April. 2 St. u. Zub. m. Gartenbenutzung z. 1. April. Präsidentenstr. 8, part., 6 Zim. u. Zub., Gart.-Eintritt, a. W. Pferdestr. u. Rem. z. 1. April. 1 freundl. möbl. Zim. m. Schlafz. z. 1. April preisw. z. verm. Bergstr. 49, verw. Pastor Fischer. Fabrikstr. 16, mehrere Wohn. z. 1. April zu verm. Holzenthorstr. 40, 1 Laden n. Wohn. mit a. ohne d. gr. Keller z. 1. Octbr. Am Neuenthor 47 1 kleine Unterw. z. verm. z. 1. April. Friedrichstr. 51, 1 Wohn. v. 3 Z. u. Zub., Vorgarten, z. 1. April. Schlawa-Schmiedestr. 64. Hospitalstr. 14, part., 1 möbl. Zim.

Wasserstand der Stolper an der Präsidentenbrücke: 18. März. Wasserstand Meter 0,96. In Stolpmünde: 15. März. Wasserstand im Hafen 4,3 Meter Wasserstand im Seggast 3,7 Meter bei mittlerem Wasserstand.

Täglicher Kalender 1885. März hat 31 Tage. Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag.

Stolper Marktpreise vom 14. März 1885. Weizen, gut 10 Mt. 51 30 15 15, mittel 15 40 15 15, gering 15 20 15 15. Roggen, gut 13 40 13 15, mittel 13 20 13 15, gering 13 10 13 15. Gerste, gut 13 20 13 15, mittel 13 10 13 15, gering 13 10 13 15. Hafer, gut 13 80 13 15, mittel 13 60 13 15, gering 13 60 13 15. Erbsen, gelbe z. Kochen 15 60 15 15, Speiseerbsen, weiße 15 60 15 15. Binsen 60 15 15 15. Kartoffeln 3 60 15 15. Rischstroh 3 30 15 15. Krautstroh 4 15 15 15. Heu 1 15 15 15. Rindfleisch v. d. Reule, 1 Mt. 1 80 15 15, Bauchfleisch 1 10 15 15. Schweinefleisch 1 70 15 15. Kalbfleisch 1 15 15 15. Hammelfleisch 1 80 15 15. Speck, geräuch., 1 60 15 15. Eibutter 1 60 15 15. Eier 60 Stück 2 10 15 15.

Gold- und Papiergeld vom 17. März. Ducaten p. St. 20,48 B. Sovereigns 16,19 B. 20-Frcs. Stücke 80,95 B. Franz. Banta 165,25 B. Dester. Banta 211,25 B. Russ. Note 100 R. 211,25 B. Rindfuß der Reichsbank Wechsel 5% für Lombard 6/100